

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 37

Illustration: "Und debii häsch du geschter garantiert, hüt hebs keis Wötkli am Himmel"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn... wenn
wenn... wenn

Wenn man zutiefst am Leben anderer Menschen teilhaben will, so kommt zumeist das dabei heraus, daß man ihre Schulden zahlen soll.

● André Gide

Wenn die Gäste wüßten, wie z'wider sie einem oft sind, es ließ sich gar kein Mensch mehr einladen auf der Welt.

● Nestroy

Wenn wir keine Fehler hätten, würden wir nicht so viel Vergnügen daran finden, solche bei den andern zu entdecken.

● La Rochefoucauld

Das Ausland schmunzelt

Wie die Ostberliner «Nationalzeitung» berichtet, bringt der volkseigene Betrieb «Herrenmode Dresden» seit kurzem einen Herrenanzug heraus, bei dem, um das Arbeitsverfahren zu vereinfachen, Kragen und Wattierungen geklebt anstatt genäht werden. Diese Anzüge sind angeblich «wegen ihres modischen Chics sehr beliebt» und die Klebtechnik, die natürlich aus der Sowjetunion kommt, soll in Zukunft auch für «Nahtverbindungen» angewendet werden. Allerdings herrscht momentan strahlendes, trockenes Sommerwetter in Dresden und erst bei Regenwetter wird es sich zeigen, ob die Träger dieser Klebeanzüge nicht die geleimten sind. *



Im allgemeinen Sprachgebrauch ist eine schöne Frau ein weibliches Lebewesen, dessen leibliche, also sichtbare Proportionen in Ordnung sind, das eine Haut so weich wie Samt sein eigen nennt, das Grübchen in den Wangen mitbekommen hat und so zu schreiten versteht, daß auch beim managerkränksten Generaldirektor die Lust am Kranksein schwindet. Die Woche

MALEX Schon ein einziges wirkt prompt bei Schmerzen aller Art

Bitte weiter sagen ...

Unser Sohn ist zart besaitet, höflich und bescheiden, Vati, Mutti, alle beide mag' er ganz gut leiden.

Gerne lassen wir, die Eltern, uns von ihm belehren, Schläge aber kriegt der Kleine nur wenn wir uns wehren.

Mumenthaler

Anekdoten

Bevor André Maurois ein berühmter Schriftsteller wurde, leitete er zehn Jahre lang mit Erfolg ein Textilunternehmen. Auf die Frage eines Kollegen, ob er dieses Jahrzehnt nicht als verlorene Zeit betrachte, antwortete Maurois: «Durchaus nicht! In der Textilfabrik habe ich gelernt, wie man einen Faden weiterspinn, und das ist mir am Schreibtisch dann sehr zustatten gekommen.»

General de Gaulle empfing bei einem Gala-Abend bekannte Künstler von Bühne und Film. Sein persönlicher Referent flüsterte ihm diskret zu, in welchen Stücken und durch welche Rolle die Stars in letzter Zeit Erfolg gehabt hatten. Als Jacques Tati an der Reihe war, wisperte der Adjutant: «Mon oncle.» Der General sprach sehr liebenswürdig mit dem Künstler, nicht ohne seinem Adjutanten vorwurfsvoll zuzurauen: «Warum haben Sie mir denn nicht gleich gesagt, daß Ihr Onkel mit dabei ist?!»

«Das sind Zeiten», seufzte neulich Jean Cocteau. «Wenn heute jemand von Sofia spricht, so denkt jedermann an die Loren und kein Mensch an Bulgarien, wie früher einmal ...»

Aus einem berühmten Roman ein Drehbuch zu machen, ist nicht leicht, weil die Dichter sich meist weigern, ein Wort ihrer Meisterwerke zu ändern. Somerset Maugham wurde von einem jüngeren Kollegen gefragt, nach welchen Gesichtspunkten der Schriftsteller entscheiden müsse, welche Stellen gekürzt oder weggelassen werden sollten. Der alte Praktiker antwortete: «Wenn Sie darüber nachdenken müssen, lassen Sie es weg!»

Gustaf Gründgens wurde einmal vom Vertreter einer orientalischen Macht zu einem Abendessen mit exotischen Gerichten eingeladen. Auf die Frage eines Bekannten, wie der Abend verlaufen sei, sagte Gründgens: «Es war sehr üppig. Insgesamt gab es siebzehn Gänge. Der beste war der letzte: der Gang nach Hause.» TR



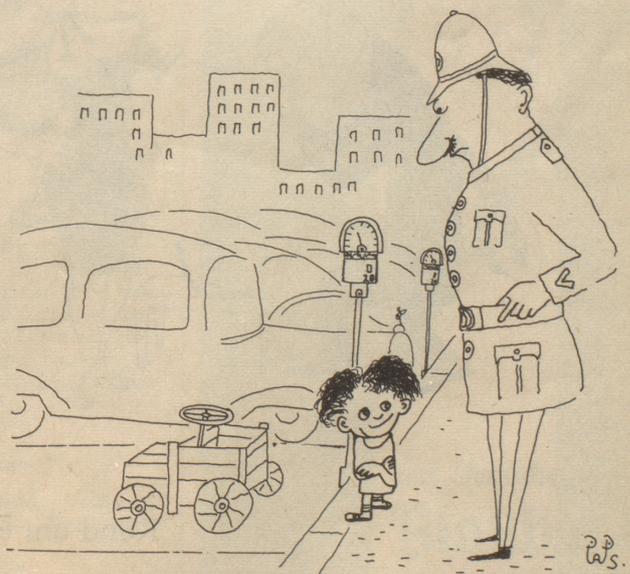
«Und debii häsch du geschter garantiert, hüt hebs keis Wölkli am Himmel.»

«Wo gseesch du es Wölkli?»



Die Zürcher Polizei verbietet den Besitzern von Modellflugzeugen, die Motoren in der Nähe von Wohnungen in Betrieb zu setzen.

Irgendwo muß man doch mit der Lärmbekämpfung ernst machen!



«Das isch min Parkplatz, han es Zwänzgi zallt.»